

URFORMEN ENTDECKEN

Die Welt ist eine Welt von Formen. Was uns umgibt, was wir betrachten, was wir in uns tragen, was wir gestalten – immer und überall sind es Formen, immer verschieden und doch immer wieder gleich. Denn wohin wir unseren Blick auch wenden, es finden sich ähnliche und gleiche Grundstrukturen: in der organischen Welt der Flora, Fauna und menschlichen Anatomie wie auch in der anorganischen Welt der Mineralogie, der kosmischen, chemischen oder physikalischen Phänomene. Aus diesem Formenrepertoire hat auch der gestaltende Mensch immer wieder geschöpft, sei es in der bildenden Kunst, in der Architektur, in der Symbolik oder im Design.

Unser Interesse gilt der Suche und Entdeckung dieser Formen in der Umwelt, um sie Zeichnungen und Bildern von Kindern, Jugendlichen und erwachsenen „Nicht-Künstlern“ gegenüberzustellen, die dieselben Grundformen enthalten. Anhand eines reichen Bilderbogens werden mehrere dieser Zeichen unter dem Aspekt der Universalität vorgestellt. Der Betrachter lernt, seinen Blick zu schärfen für das teilweise bekannte, teilweise aber auch verborgene Vorhandensein dieser Formen. Die Auswahl erfasst diejenigen Symbole, welche sich besonders umfassend und überzeugend illustrieren lassen.



SPIRALE



KREIS



KREIS MIT ZENTRUM



KREIS GEFÜLLT



**KONZENTRISCHE
KREISE**



KREIS MIT STRAHLEN



BOGEN



DREIECK



KREUZ



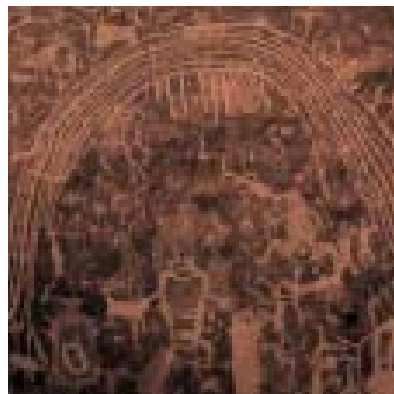
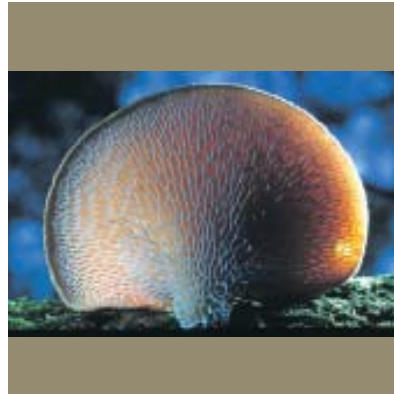
GRÄTE



VIERECK



Bogen



1	2	3
4	5	6
7	8	9

Regenbogen

Pilz

Steinbock

Rippenbogen

Felszeichnung USA

Zeichnung Südafrika

Joan Miró

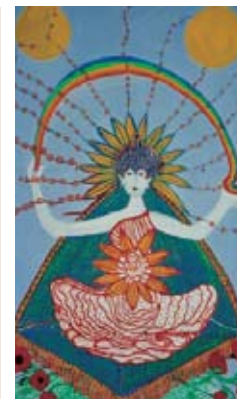
Römischer Bogen

Ikone Äthiopien



Die Kugel, der Fleck, die Linie, der Bogen und der spitz zulaufende Körper kommen als Formen in meiner Arbeit immer wieder vor. Es ist, als wäre ich in tiefem Wasser, und diese Formen wären in mir vertraute Felsen, an denen ich mich festhalten kann. In diesem Sinne sind sie wichtig und vielleicht auch notwendig.

Andy Goldsworthy

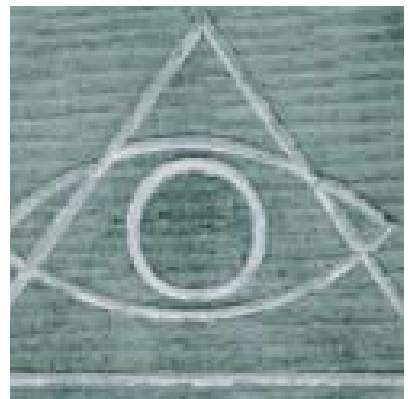
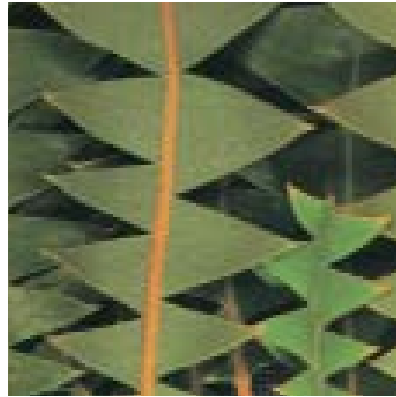
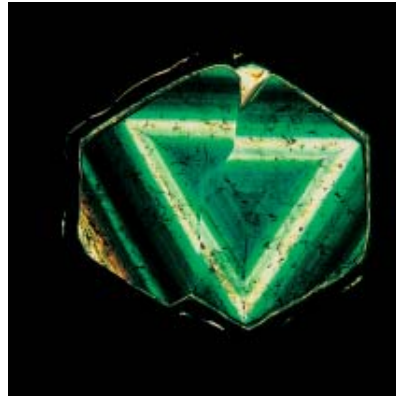


1	
2	
3	4

- 1 Mädchen, 7j., Schweiz
- 2 Knabe, 9j., Malatier
- 3 Erwachsener, Afghanistan
- 4 Erwachsene, Malatier



Dreieck



1	2	3
4	5	6
7	8	9

- Turmalin 1
- Blätter 2
- Schmetterling 3
- Felsritzung Hawaii 4
- Bodenmalerei Indien 5
- Pablo Picasso 6
- Wassily Kandinsky 7
- Hausgiebel 8
- Grabstein 9

Die Form selbst, wenn sie auch ganz abstrakt ist und einer geometrischen gleicht, hat ihren inneren Klang, ist ein geistiges Wesen mit Eigenschaften, die mit dieser Form identisch ist. Ein Dreieck ist ein derartiges Wesen mit dem ihm eigenen geistigen Parfüm.

Wassily Kandinsky



	1
2	3
	4

- 1 Erwachsene, Malatelier
- 2 Mädchen, 4j., Nigeria
- 3 Knabe, 11j., Malatelier
- 4 Mädchen, 5j., Schweiz

hen können, entwickelt sich bald einmal das „Ich kann nicht zeichnen“-Stigma. Dadurch übernimmt man allmählich die Haltung, dass Zeichnen und Malen über die Richtigkeit der Wiedergabe eines Objektes definiert werden und nicht ein unerschöpfliches Lern- und Spielfeld für seinen ureigenen Ausdruck sind.

Ob wir den bildnerischen Produkten der Kinder mit einer überhöht romantisierenden Bewunderung, mit einer geringschätzigen bis gleichgültigen oder übereifrig fördernden Haltung begegnen, hängt sehr oft mit den eigenen Erlebnissen beim Zeichnen zusammen. Viele Eltern möchten durch ihr Verhalten unbewusst dem Kinde ihre eigene schmerzliche Erfahrung ersparen.

Gibt es das altersgemäße Zeichnen?

Im umfangreichen Literaturangebot zum Thema Kinderzeichnungen, welches sich spezifisch auf die Entwicklungsphasen konzentriert, finden wir bei den Bildillustrationen genaue Altersangaben. Dies verleitet gern dazu, bei den eigenen Kindern altersbezogene Vergleiche bei den Zeichnungen anzustellen.

Manche Eltern sind verunsichert, wenn z. B. ein fünfjähriger Spielkamerad einen erkennbaren Kran mit

allen technischen Details zeichnet, ihr älteres, aufgewecktes Kind hingegen noch nicht in der Lage ist, Kopf, Rumpf und Beine seiner menschlichen Figur zusammenzufügen.

Wenn Kinderzeichnungen, aus welchen Gründen auch immer, verglichen werden, tun wir gut daran, den ganzen Kontext einzubeziehen und retardierte darstellerische Fähigkeiten nicht vorschnell mit mangelnder Intelligenz oder Reife gleichzusetzen, denn besonders in neuerer Zeit stellen auch Lehrpersonen fest, dass bei einer zunehmenden Zahl von Kindern die kognitiven und zeichnerischen Kompetenzen keineswegs kongruent sind. Die Schere öffnet sich zusehends, weil das Aneignen von Formen und das hingebungsvolle Verweilen beim Zeichnen im Vorschulalter nicht mehr selbstverständlich sind.

Im Kapitel „Warum diese Unlust?“ wird eingehend auf diese Tendenzen eingegangen.



→ Praxis konkret

*Altersgemäßes Zeichnen,
Kindergarten, Oberstufe
1978, Oberstufe 2004*

*Malen nach Thema, Kinder-
garten Bauernhof,
Kindergarten Fasnacht*

*Anderer Rahmen -
andere Bilder,
Oberstufe Schulzimmer*



5j. Kind, Kindergarten



5j. Kind, Kindergarten

DAS INTEGRIERTE MALATELIER – EIN ANGEBOT IN KINDERGARTEN UND SCHULE

Dieses Kapitel richtet nun das Augenmerk ganz auf die schulische Situation und zeigt von verschiedenen Seiten Umsetzungsmöglichkeiten für den Bereich Malen und Zeichnen in den pädagogischen Alltag.

Welche Ziele fordern die Lehrpläne – Was ermöglicht das Malatelier?

Die Leitideen für den Unterricht in der Volksschule legen großen Wert auf die Persönlichkeitsentwicklung. Lebendiges, sinnerfülltes, selbsttätiges sowie individuelles und dialogisches Lernen wird gefordert. Kopflastigkeit und Wissensanhäufung, Leistungs- und Produktorientiertheit prägen oft den Schulalltag. Die ernüchternden Resultate aus der PISA-Studie, die wirtschaftliche Situation und die Entwicklungstendenzen in der Arbeitswelt verstärken den Druck auf die Schule.

Ist es möglich, in einer auf Leistung und Bewertung ausgerichteten Institution den Kindern einen konstanten Raum zu bieten, in welchem nicht die Belohnung oder die Angst vor Bestrafung die Motivation ist, sondern die Freude am Tun, wo weder Lob noch Tadel erfolgt, sondern die Arbeit in sich selbst Ziel und Zweck ist?

Finden sich in einer auf Selektion angelegten Schule autotelische Aktivitäten?

Sind die geforderten Lehrplanziele und die pädagogischen Intentionen des schulinternen Malateliers überhaupt kompatibel? Mit einer Gegenüberstellung einer Auswahl von Leitideen und Grobzielen sowie Aussagen von Lehrpersonen und Kindern kann dies überprüft werden.



Stütz- und Fördermaßnahmen nur im sprachlichen Bereich nicht ausreichen. Aufgrund dieser ernüchternden Tatsache sind weitere Angebote gefragt, welche dazu beitragen, die Integration umfassender zu gewährleisten und somit den Kindern eine eigenständige, individuelle Entwicklung im fremden Land zu gewähren. Im Malatelier wird wenig gesprochen und erklärt. Nach kurzer Zeit ist den Malenden alles vertraut, denn der Rahmen ist immer gleich, es wird nichts verändert. Die Kinder beanspruchen instinktiv immer „ihren“ Malplatz. Die Stunde beginnt und endet mit dem gleichen Ritual. Die Regeln sind klar und gelten für alle Kinder. Kein Leistungsvergleich: Der schnell Malende ist nicht der Bessere. Langsamkeit hat hier eine andere Bedeutung. Eine normative Leistungsmessung hat hier nichts zu suchen. Arbeitshaltung und soziale Kompetenzen werden im Malatelier gefördert. Ausgehend von dem jeweiligen Entwicklungsstand im bildnerischen Ausdruck und den haptischen und taktilen Fertigkeiten darf das Kind in diesem geschützten Raum dort einsteigen, wo es anknüpfen kann. Alle Kinder haben die gleiche Lernumgebung, im weitesten Sinne auch die gleiche Aufgabe, nämlich sich während einer Stunde mit der weißen Papierfläche auseinander zu setzen. Hingegen bringen sie ganz unterschiedliche Voraussetzungen mit und können selbst gesteuert auf individuelle Art und Weise ihren bildnerischen Ausdruck differenzieren. Die Kinder merken bald, dass im Malatelier allen eine zurückhaltende, aber achtsame Unterstützung gewährt wird und sie – im Gegensatz zum Unterricht – keine besondere zusätzliche Hilfe brauchen. Diese Aufmerksamkeit und Zuwendung vermitteln ihnen ein Geborgenheitsgefühl. Der klare Rahmen gibt den Kindern einen inneren Halt. Vieles geschieht im Raum nonverbal: mit einem Blick, mit einer helfenden Geste. Die Kinder bringen ihre Bedürfnisse in einer klaren und knappen Form zum Ausdruck: Das Sprechen im Atelier beschränkt sich wiederkehrend auf dieselben Begriffe wie „Nagel versetzen“, „etwas zum Sitzen“, Farbe läuft hinunter“, „Pinsel ist verschmutzt“ etc. Diese wenigen Begriffe

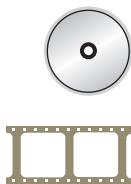
werden von den Kindern, welche unsere Sprache noch nicht gut verstehen und sprechen, schnell gelernt, mit jeder Malstunde geübt und vertieft. Diese Wiederholungen geben den Kindern zusätzliche Sicherheit. Sie melden im Atelier ihre Bedürfnisse selbstverständlicher und selbstbewusster an als im Schulzimmer.

Die Migrantenkinder fallen in der malenden Gruppe nicht auf, da alle selbstversunken dasselbe tun, Stärken und Schwächen sind nicht vorrangig. Freude, Hingabe und Konzentration bestimmen die Atmosphäre. Lehrpersonen stellen häufig fest, dass im Atelier ein gruppendynamischer Ausgleich stattfindet. Kinder, welche im sonstigen Alltag eine Führungsrolle innehaben, werden im Atelier auf sich zurückgeworfen. Bengel können zu Engeln werden, Schüchterne melden sich mehr zu Wort. Wenn die Kinder die Regeln verstanden haben, fällt für eine Stunde der „Sprachstress“ weg. Alles ist vertraut und funktioniert. Das Kind kann seine ganze Aufmerksamkeit auf den Bildprozess lenken.

Oft ist es auch für Lehrpersonen schwierig, bei fremdsprachigen Kindergartenkindern den gesamtgesellschaftlichen Entwicklungsstand festzustellen. Nicht selten werden diese in ihren Fähigkeiten unterschätzt oder überfordert. Die Arbeit und die aufmerksame Begleitung in diesem geregelten Setting ermöglichen es den Lehrpersonen, das Kind anders wahrzunehmen und gezielte individuelle Übungsangebote im Kindergarten oder Schulzimmer bereitzustellen.

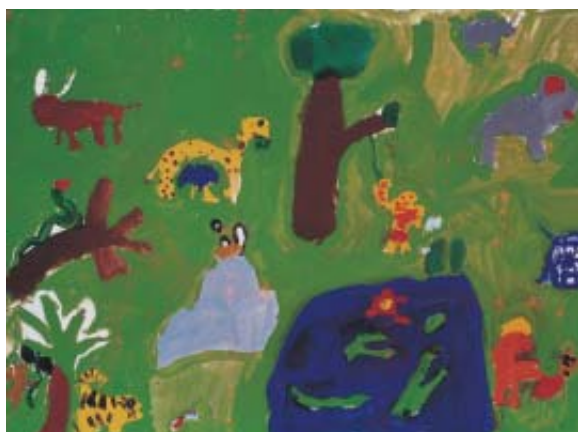
Wachsendes Selbstbewusstsein erleichtert die Integration in die Gruppe. Lehrpersonen haben festgestellt, dass die erfahrene Akzeptanz im Malraum den Kindern den Einstieg in gemeinsame Aktivitäten erleichtert und sie vermehrt von sich aus den Kontakt zu anderen Kindern suchen. Diese Prozesse sind natürlich nicht nur für fremdsprachige Kinder von Nutzen, tragen aber einiges zur Integration bei.

Im vorangegangenen Kapitel ist im Zusammenhang mit den Charakterzügen nach Maslow aufgezeigt worden, dass durch das kontinuierliche Malen Aggressionen abgebaut werden können. Eine Lehrperson erzählte, dass ein Kind, welches sich in unserer Sprache ganz



schlecht ausdrücken konnte, während Wochen auf acht zusammengehängten Bildern all seine Energien in seinem entstehenden Dinosaurier gebündelt hatte und sich seine Angriffe auf die kleineren Schüler während der Pause zunehmend verminderten.

Viele fremdsprachige Kinder haben durch ihre Herkunft und ihre Lebenssituation sehr wenig gezeichnet oder gemalt. Die Lehrpersonen stellen fest, dass diese Kinder im Malatelier von der Vielfalt der Farben überwältigt sind, viel unvoreingenommener auf dem Blatt Spuren legen und sich ihrer Entwicklung gemäß an die Formen herantasten sowie die vorfigurative Phase verdichtet nachholen.



5j. Mädchen ohne deutsche Sprachkenntnisse,
1. und 22. Bild

Knabe, 2. Klasse,
1. und 16. Bild



Praxis konkret

Das Malatelier als stressfreier Raum,
Die Entwicklung verdichtet nachholen,
Aggressionen abbauen